

hier

DAS NACHBARSCHAFTSMAGAZIN
VON RWE POWER

GEWINNSPIEL:

RÄTSEL LÖSEN
UND EIN
TOM-TOM-NAVI
GEWINNEN!
SEITE 18

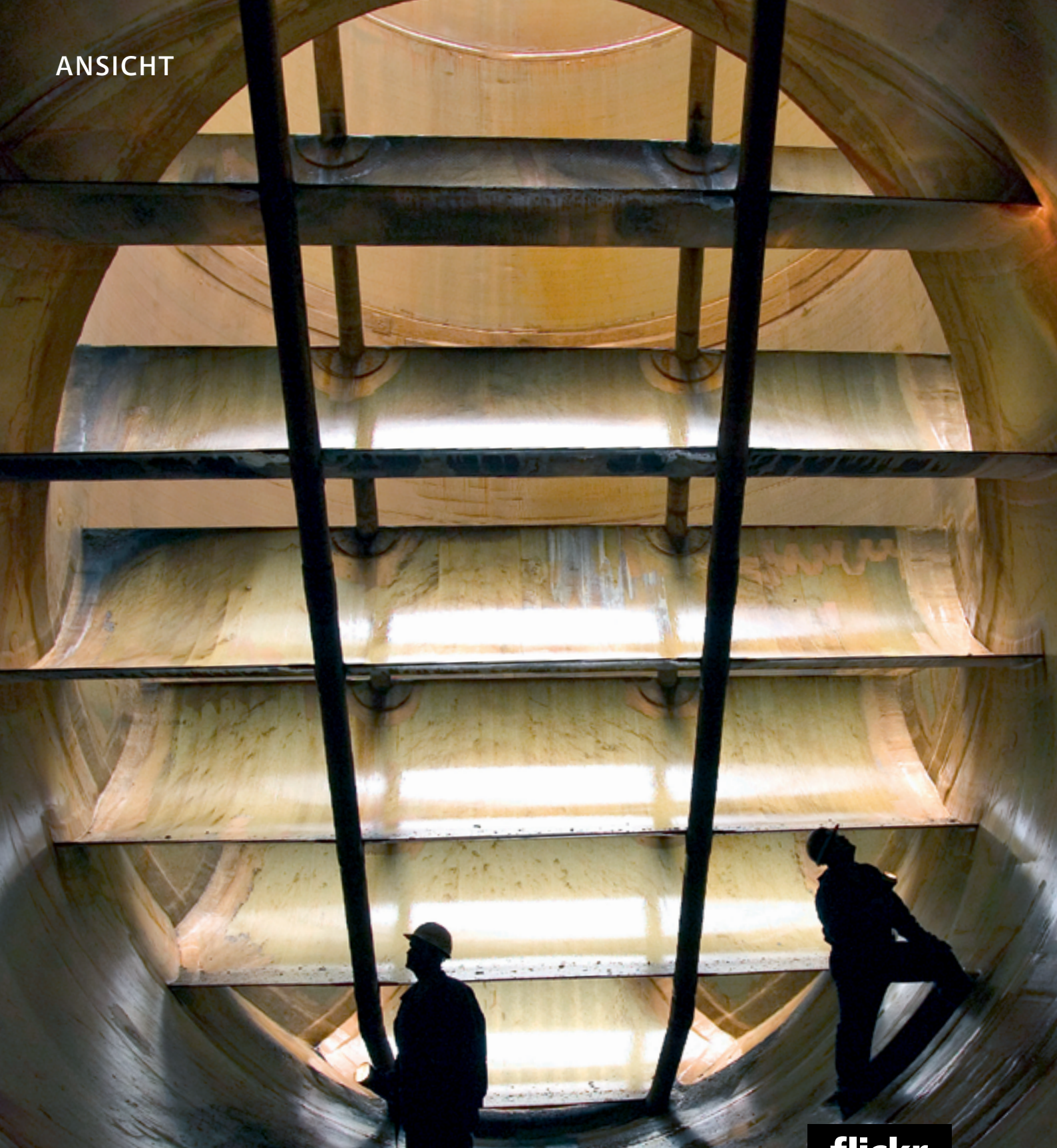
Seite 6

NATUR PUR

Nach dem Tagebau ist vor blühenden Landschaften und Naherholungsgebieten. Rekultivierungsexperten planen und gestalten Seen, Wälder und Naturschutzgebiete mit neuen Lebensräumen für Flora und Fauna.

www.rwe.com/nachbarschaft

ANSICHT



flickr

WIR SIND IM BILDE!

Sie sind interessiert an Fotos rund um das rheinische Braunkohlenrevier? Dann haben wir einen Tipp für Sie: Auf unserer neuen flickr-Seite finden Sie faszinierende Bilder aus den Tagebauen, Kraftwerken und zum Thema Rekultivierung. Sehen Sie selbst: www.flickr.com/photos/rwegeneration





RAUS AUS DEM HAUS

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sobald die Temperaturen höher klettern, zieht es uns raus in die Sonne, raus in die Natur: In dieser Ausgabe unseres Nachbarschaftsmagazins dreht sich alles um die Rekultivierung im Rheinischen Revier.

Besuchen Sie mit uns die schönsten Schlösser und Burgen der Region (S. 4) oder kommen Sie mit auf eine Wanderung über die Sophienhöhe (S. 8). Hier können Sie hautnah erleben, wie die Natur sich nach dem Tagebau ihr Revier zurückerobert. Durch großflächige Rekultivierungsmaßnahmen von RWE entstanden neue Biotope, Rückzugsorte mit Erholungswert für Tiere und Menschen gleichermaßen.

Veränderung ist für RWE derzeit nicht nur landschaftlich ein großes Thema. Mit der Gründung einer neuen Tochtergesellschaft bündelt unser Unternehmen künftig Erneuerbare Energien, Netze und Vertrieb. Die konventionelle Stromerzeugung bleibt dabei ein festes Standbein des Konzerns – und unverzichtbar für den Energiemarkt und die Versorgungssicherheit in Deutschland.

Es bleibt also spannend – viel Spaß bei der Lektüre!

Matthias Hartung

Matthias Hartung,
Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG
und der RWE Generation SE

IN DIESEM HEFT



04



06



12



16

HIER: BEI UNS 04

Burgen und Schlösser: Ausflugstipps zu Sehenswürdigkeiten im Revier

REKULTIVIERUNG 06

Wo einst gebaggert wurde, gibt es heute blühende und lebendige Landschaften

HIER: IM INDELAND 12

Lokale Meldungen und Termine

POWER-MIX 14

Nachrichten aus dem Unternehmen

MENSCHEN VON HIER: 16

Der „Männerkochclub Estragon“ bittet zu Tisch

GEWINNSPIEL 18

Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen

AUSBLICK 19

Interessantes und Leckerer rund ums Grillen

KONTAKT

„hier“-REDAKTION

Telefon: 0800/8833830 (kostenlos)
E-Mail: hier@rwe.com



Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft

RWE-KUNDENSERVICE

Telefon: 0800/9944009 (kostenlos)
Postfach 17 69, 50307 Brühl
E-Mail: kundenservice@rwe.de

RWE POWER BESUCHERDIENST

Telefon: 0800 – 8833830

RWE-SERVICETELEFON

BERGSCHADENSBEARBEITUNG
Telefon: 0800/8822820, werktags 9–15 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber: RWE Power AG

Anschrift: Unternehmenskommunikation,
Huyssenallee 2, 45128 Essen
Stüttgenweg 2, 50935 Köln

V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG

Redaktion und Gestaltung:

RWE Power AG |
Edelman.ergo GmbH, Köln



↑ SCHLOSS PAFFENDORF:
Seit 1973 informiert RWE
hier über Energiegewinnung
im Rheinischen Revier.

FÜRSTLICHER SOMMER

Ausflug: Verträumte Schlösser, herrschaftliche Burgen oder schicke Paläste – die Architekten vergangener Zeiten verstanden es, prächtige Gebäude für ihre adeligen Bauherren zu errichten. Viele Bauwerke öffnen heute für Besichtigungen, die Parks laden zu Streifzügen ein. Die „hier:“ stellt einige vor.

Meisterwerk des Rokoko

Augustusburg: Einst war es das Lieblingsschloss eines Kölner Erzbischofs, heute ist es Weltkulturerbe: das Schloss Augustusburg in Brühl. Es gilt als eines der wichtigsten Rokoko-Schlösser in Deutschland. Sein Bauherr war der Kölner Kurfürst und Erzbischof Clemens August von Wittelsbach (1700 bis 1761). In voller Pracht hat er den Gesamtkomplex inklusive Jagdschloss Friedrichslust nie gesehen, denn er starb vor seiner Vollendung. Mit dem Bau beauftragte er Johann Conrad Schlaun ab 1725 und François de Cuvilliés ab 1728, zwei berühmte Baumeister dieser Zeit. Beide achteten auf jedes Detail. So ist das prächtige Treppenhaus ein besonderes Juwel der Rokoko-Baukunst. Seit 1984 ist der Komplex Weltkulturerbe der UNESCO. Schloss und Gärten können besichtigt werden.

🌐 www.schlossbruehl.de

Ein Schloss für die Braunkohle

Paffendorf: Rotglänzender Backstein im Renaissancestil, vollständig von Wassergräben umgeben: das ist Schloss Paffendorf. Die heute erhaltene Anlage wurde zwischen 1531 und 1546 errichtet und zwischen 1861 und 1865 umfangreich umgebaut. Viele der ursprünglich schmucklosen Ziegelbauten erhielten in diesem Zuge neugotische Schmuckelemente. Seit 1973 nutzt RWE Power das Anwesen als Infor-

mations- und Veranstaltungszentrum. Daher befindet sich heute im ersten Stock die Dauerausstellung über die rheinische Braunkohlenindustrie. Im Schlossinnenhof veranstaltet RWE Power im Sommer Open-Air-Konzerte mit regionalen Künstlern. Der 7,5 Hektar große Park mit seinen alten Mammutbäumen und Ginkgos ist frei zugänglich und Teil der „Straße der Gartenkunst“ in Nordrhein-Westfalen.

🌐 www.rwe.com/paffendorf

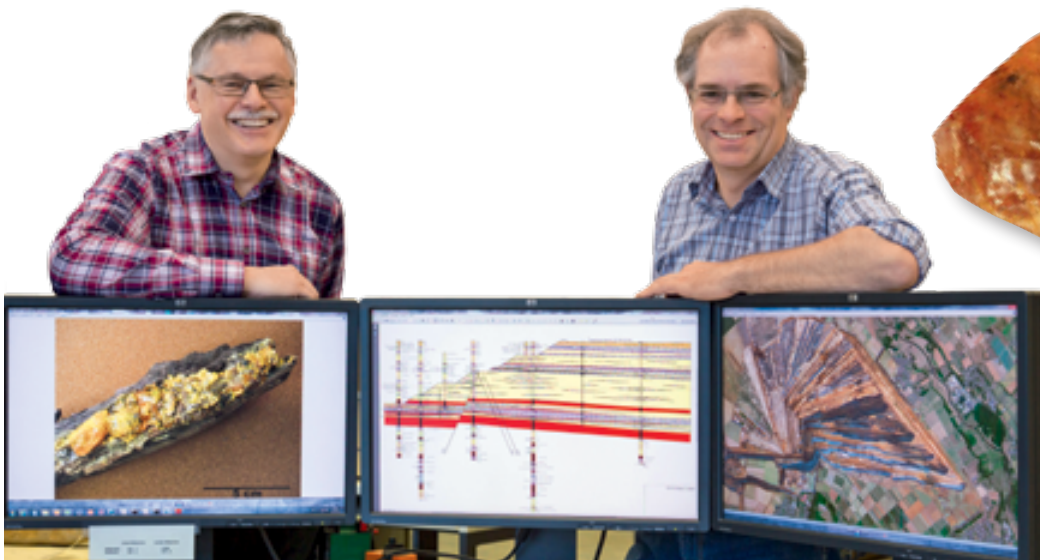
Autos in barocker Kulisse

Burg Gleuel: Die wichtigste Sehenswürdigkeit des Hürther Stadtteils Gleuel ist die gleichnamige Wasserburg in der Ortsmitte. Ältester Teil der barocken Anlage ist der Südwestflügel. Der höhere, zum Burghof zeigende Flügel wurde nach einer Datierung in der Giebelspitze des Gebäudes 1632 vom damals neuen Besitzer Johann von Cöllen an den älteren Teil angebaut. Mitte der 1970er-Jahre kaufte die Familie des Architekten Ulrich Ahlert das Anwesen und ließ es umfassend restaurieren sowie einen Teil neu anbauen. Dieser Anbau beherbergt ein Automuseum, das von Besuchergruppen nach einer telefonischen Voranmeldung besichtigt werden kann. Der zugehörige Park der Anlage ist öffentlich zugänglich. 1982 wurde in der Fachwerkscheune des Gebäudekomplexes eine Bühne eingerichtet, die im Sommer für Freilichtveranstaltungen zur Verfügung steht.

Anmeldung für das Automuseum: Telefon 02233/32943 ■

FUNDGRUBE TAGEBAU

Erdgeschichte: Um die 7 bis 17 Millionen Jahre ist sie alt, die Braunkohle in unserem Revier. Bei aller wirtschaftlichen Aktivität sorgen immer wieder überraschende Funde für Aufsehen, die eher zufällig ans Tageslicht geraten. So geschehen im Herbst letzten Jahres im Tagebau Inden.



↑ EIN UNGEWÖHNLICHER FUND blitzte Peter Hackenbroch (l.) und Robert Engelmann im Tagebau Inden entgegen.

Robert Engelmann und Peter Hackenbroch staunten nicht schlecht, als sie während Vermessungsarbeiten auf der fünften Sohle im Tagebau Inden goldgelbes Material in der Sonne schimmern sahen. Aus versteinertem Holz blitzte ihnen fossiles Harz entgegen. Wie sich zeigen sollte, befand sich darunter ein rund 2,5 Zentimeter großer Bernstein, der größte seiner Art im Rheinischen Revier, der bislang gefunden wurde.

Dr. Thomas Thielemann, Geologe in der Bergbauplanung, freut sich darüber: „Bernsteinfunde sind aufgrund der erdgeschichtlichen Gegebenheiten zum Beispiel in der Lausitz wesentlich häufiger anzutreffen als im Westen Deutschlands. Ganz einfach deshalb, weil dort andere, harzreichere Baumarten die Ausgangsbasis für die Braunkohle lieferten. In unserer Region hingegen haben wir es normalerweise nur mit wenigen Millimeter großen Bernsteineinschlüssen zu tun.“ Dr. Thielemann selbst hat den wertvollen Schmuckstein dann auch ausstellungsgerecht aufbereitet, das heißt konserviert und fixiert.

Zugegeben, ein ganzes Bernsteinzimmer ließe sich daraus nicht errichten. Dennoch ist es bemerkenswert, was in der Braunkohle immer wieder zutage gefördert wird und damit die Archäologen auf den Plan ruft. Hierzu gehören Knochenfunde von Krokodilen, Schildkröten, Säugetieren wie Biber und Hamster sowie längst ausgestorbenen Hirsch- und Elefantenarten. Versteinerte Abdrücke von Muscheln und Krebsen, Blättern und Rinden, ja sogar ein ganzer urzeitlicher Zypressenstamm zählen ebenfalls zu den geologischen Fundstücken.

Ein klarer Beleg für den natürlichen Klimawandel im Laufe der Erdgeschichte, der unsere Region von den Subtropen in die gemäßigte Zone geführt hat – übrigens inklusive mehrerer Eiszeiten, die ebenfalls ihre Spuren hinterlassen haben. Nun mögen die gemachten Funde bei der Erstbetrachtung nicht für jedermann sensationell anmuten, geben aber eindrucksvoll Zeugnis darüber ab, wie sich ein Ökosystem im Laufe von Jahrtausenden verändert hat und sich in Zukunft auch weiter verändern wird.

Der jüngst gefundene Bernstein kann im Foyer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn bewundert werden. Weitere archäologische Fundstücke sind zudem im Schloss Paffendorf und in der Verwaltung des Tagebaus Hambach ausgestellt.

TERMINTIPP

Tag der Archäologie

Am 2. Juli laden die Stiftung Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier sowie der Landschaftsverband Rheinland zum Tag der Archäologie ein.

Wo: Gemeinde Titz, Ortsteil Höllen, Ehrenstraße 14 - 16

Wann: 2. Juli von 10 bis 18 Uhr

Programm:

- Kostenlose Pendelbusse zu einer Grabung
- Experimentelle Archäologie
- Kinderprogramm
- Archäologische Bücher und Repliken
- Kulinarisches

🌐 www.archaeologie-stiftung.de

ARTEN- UND LEBENSVIELFALT

Lebendiges Revier: Erst war es Natur. Dann kam der Tagebau. Er verwandelte Felder und Wälder in Abraumbereiche. Doch durch großflächige Rekultivierungsmaßnahmen von RWE entstanden neue Biotop-Paradiese. Rückzugsorte für Tiere. Mit großem Erholungswert für die Menschen. Und Potenzial für die Zukunft.

Es ist die größte Braunkohlenlagerstätte Europas: unser Revier. Schon seit dem 19. Jahrhundert wird zwischen Köln, Aachen und Mönchengladbach Braunkohle abgebaut und industriell genutzt. Heute deckt die RWE Power AG immerhin 15 Prozent des gesamten deutschen Strombedarfs mit ihren hier beheimateten Kraftwerken.

Der Tagebau beeinflusst Landschaft, Tier und Mensch grundlegend. Der großen Verantwortung, die daraus resultiert, ist sich RWE Power bewusst. Lange bevor der Abraumbereich entsteht, entwickeln die Fachleute des Stromversorgers zusammen mit Naturschutzexperten deshalb langfristige Pläne, wie die Landschaft, wenn die Bagger fertig sind, einmal aussehen soll. Im gleichen Moment, in dem sich die Schaufelradbagger durch die Erde arbeiten und aus bis zu mehreren 100 Metern Tiefe die Kohle abbauen, beginnt auch der Prozess der Renaturierung. Riesige Absetzer verfüllen ausgekohlte Bereiche und tragen Bodenmassen zur Rekultivierung auf den Abraum wieder auf und neue Landschaften entstehen: neue Felder, Wälder und Wiesen.

Lebensraum schaffen

Jetzt beginnt die Arbeit des neuen Leiters der Rekultivierungsforschungsstelle, Gregor Eßer. Anfang 2016 übernahm der studierte Geograph mit Schwerpunkt auf Biologie, Bodenkunde und Geobotanik sowie Ökologie und Umwelt die Aufgaben von seinem Vorgänger Ulf-Rainer Dworschak. „Es ist wahr, der Tagebau verändert die Region nachhaltig. Am Ende ist es aber unser Ziel, einen naturnahen Lebensraum zu schaffen, der einen großen Pflanzenreichtum und eine größere Artenvielfalt als vor dem Abbau ermöglicht“, erklärt Gregor Eßer, dessen Familie aus Alt-Otzenrath stammt und die von den Veränderungen durch den Kohlenabbau betroffen war. „Das Grab meiner Oma gibt es nicht mehr“, sagt er bedauernd. Doch gerade deswegen ist es ihm ein persönliches Bedürfnis, die Natur, die wächst, wenn die Bagger fort sind, für zukünftige Generationen so zu gestalten, dass sie lebens- und liebenswert ist. „Für mich ist das in vielerlei Hinsicht ein Traumjob, auch wenn die Vorzeichen aus Sicht mancher Kritiker eher negativ beurteilt werden. Fakt ist: Wir schaffen hier Biodiversität und rekultivieren Natur-Kleinode – man kann auch sagen, kleine Biotop-Paradiese auf den Festen einer technisierten Welt.“ Gregor Eßer kümmert sich auch um die Ausgestaltung und Realisierung von Maßnahmen, die sich aus dem europäischen Artenschutzrecht heraus ergeben. Solche Artenschutzmaßnahmen können vielfach in der Rekultivierung umgesetzt werden. ▶



GERADE DURCH DEN TAGEBAU

↓ RENATURIERUNG: Elf Jahre, nachdem im Indeland die Bagger fertig waren, hat sich eine fantastische Aue gebildet. Hier leben jetzt Frösche und andere Amphibien, dadurch haben sich auch Ringelnattern angesiedelt. Drei Biberfamilien haben im rekultivierten Gebiet ein neues Zuhause gefunden sowie die Wasseramsel und zahlreiche andere Tiere.





Ausflugsziele für Jung und Alt

Was hat die Rekultivierung der ehemaligen Tagebaubereiche im Rheinischen Revier konkret gebracht? „Naherholungsgebiete wie Seen und Wälder, die zum Spaziergehen einladen, sind entstanden. Sie zeichnen sich durch eine reiche Tier- und Pflanzenwelt aus“, erklärt RWE-Förster Michael Zimmer. Er hat auch an der von RWE neu aufgelegten Wanderkarte mitgearbeitet (s. Seite 9). Neben beliebten Wanderwegen auf der Sophienhöhe, in Bergheim, an der Inde-Aue und in Bedburg-Kaster sind dort auch interessante Informationen über die Erholungsbereiche zu finden.

Auf Besonderheiten weisen auch Infotafeln am Wegesrand hin: Per QR-Code können Smartphone-Nutzer vor Ort mehr über Pflanzen, Insekten und Bodenbeschaffenheit erfahren.

Wandern im ehemaligen Abbaugbiet

Am Beispiel einer fünf Kilometer langen Wanderroute im Gebiet des Tagebaus Bergheim verdeutlicht Förster Michael Zimmer die Schönheiten des Rekultivierungsgebietes. Hier begann der Kohleabbau 1984 und endete 2002. 2009 wurde die Grube verfüllt, Ende 2010 waren Landschaftsgestaltung und Rekultivierung abgeschlossen.

Start ist am Parkplatz nahe der Parksäuna an der Lotsenstelle 14. Von dort geht es zur Kurzumtriebplantage mit jungen Pappeln. An der T-Kreuzung links abbiegen, weiter links entlang des Feldes. Nach etwa einem Kilometer lädt eine Bank zum Verweilen ein. Michael Zimmer: „Hier wurde ein Steinhäufen angelegt, der dem Steinschmärtzer als Brutplatz dienen soll. Also bitte die Steine liegen lassen. Es handelt sich nicht – wie man vielleicht vermutet – um ‚entsorgte‘ Steine.“ Nach etwa 600 Metern scharf links abbiegen. Der Weg wird schmaler und es geht bergauf. Auf der kleinen Anhöhe rechts orientieren. ▶

↑ **GREGOR EßER:** Der Leiter der Rekultivierungsforschungsstätte schafft kleine Biotop-Paradiese auf den Festen einer technisierten Welt.

▶ Die Ausgestaltung der neuen Landschaften ist auch bei vielen ehrenamtlichen Naturschützern gern gesehen. Denn ob im Bereich Garzweiler, Hambach oder Inde (s. Seiten 10/11) – überall gibt es nun seltene Tiere, Insekten und Pflanzen, die sich an den neuen Standorten von alleine angesiedelt haben. „Ein gutes Beispiel ist die Sumpfhohle, die in unseren Breiten seit 1982 eigentlich als Brutvogel als ausgestorben gilt. Sie hat sich dieses Jahr auf einigen Zwischenbewirtschaftungsflächen, die wir, bevor sie an die Landwirte zurückgegeben werden, sieben Jahre lang intensiv betreuen, niedergelassen“, erklärt Gregor Eßer, „so entsteht hier etwas, das neu und einzigartig ist. Das sollten auch Kritiker des Tagebaus fairerweise anerkennen und unterstützen.“

↓ **GUT GEBETTET:** Durch die Rekultivierung hat die Inde wieder ein natürliches Bett erhalten.



▶ Nach einer Rechtskurve geht es hoch zum Gipfelkreuz der Bethlehemmer Höhe (Entfernung bis hierher: 2,1 Kilometer). Das Gipfelkreuz erinnert an das Kloster Bethlehem und einen gleichnamigen Wald, der früher in diesem Bereich lag. Bei guter Sicht sind Bergheim, Düren und die Eifelhöhen zu sehen. Der Weg geht weiter Richtung Nordosten mit Blick auf die Oberaußemer Kirche. Nach etwa 400 Metern ist ein Parkplatz erreicht. Man folgt aber dem Schild „Pilgerweg“ nach links. Während man durch das junge Grün der Rekultivierung läuft, hat man einen schönen Blick auf die Wiedenfelder Höhe. Bei Kilometer 3,5 wird ein kleines Marienhäuschen erreicht. Man folgt dem Hauptweg, der nach 400 Metern eine Linksrechts-Kurve einlegt. Bei Kilometer 4 stößt man auf einen neuen Weg. Hier stand zur Zeit des Tagebaus die Fernbandanlage. Geradeaus sieht man einen Totholzstamm, darauf ein Schild, das vor Wildschweinen warnt. Diese Markierung lässt man links liegen und geht halbrechts weiter. Man passiert einige Totholzhaufen und stößt nun auf das Gebiet der „Altrekultivierung“. Nach etwa 350 Metern gelangt man wieder zum Ausgangspunkt zurück. Alternativ geht man noch ein Stück weiter an den Pappel- und Johannisbeerenkulturen vorbei zu einem kleinen See, der sich still in die Landschaft einbettet. Hier hört man nur Vogelstimmen und ab und an die Kirchenglocken der umliegenden Städte. ▶

Weitere Infos und einen kostenlosen Wanderführer zum Download finden Sie hier: www.rwe.com/wanderkarte

↓ **SOPHIENHÖHE:** Seit 1993 wachsen hier heimische Baumarten, wie Buche, Eiche und Kirsche.



INTERVIEW



↑ **WERNER SIHORSCH**, Leiter der Abteilung Rekultivierung bei RWE Power.

Die Planung für die Rekultivierung beginnt lange, bevor Braunkohle abgebaut wird. Mit der ersten landesplanerischen Genehmigung eines Tagebaus wird bereits entschieden, welche Struktur die spätere neue Landschaft haben wird. Auch die Rückgabe von landwirtschaftlichen Nutzflächen ist ein Thema. Dazu befragten wir den Leiter des Landwirtschaftszentrums bei RWE, Werner Sihorsch.

DREI FRAGEN AN WERNER SIHORSCH

hier: *Wie entsteht eine neue Fläche hinter dem Tagebau?*

SIHORSCH: Schon vor Beginn des Abbaggers haben wir Kenntnis über die Bodenbeschaffenheit. Die verschiedenen Bodenmaterialien werden abgetragen und zur Kippe transportiert. In aller Regel wird der Lössboden sofort wieder ausgebracht. Dabei verteilt der Absetzer den Boden möglichst gleichmäßig auf dem Untergrund. Anschließend planieren leichte Raupen den Boden. Jetzt ist der bergbauliche Teil erledigt und wir kommen ins Spiel.

Das heißt, der Boden muss für eine landwirtschaftliche Nutzung erst wieder angereichert, bearbeitet werden?

Richtig, es beginnt eine siebenjährige Zwischenbewirtschaftung, in der wir von RWE den Boden fruchtbar machen. Zunächst bauen wir für drei bis vier Jahre Luzerne an. Sie durchwurzelt den Boden tief: Er wird grobporig und ein Luftaustausch kann stattfinden. Die nächsten drei bis vier Jahre

bauen wir Winterweizen an. Er ist eine gute Zeigerpflanze, um uns auf Mängel im Boden hinzuweisen. Wird ein Mangel sichtbar, müssen wir eine Lockerung oder gar einen Materialaustausch vornehmen. Den überwiegenden Luzerneaufwuchs und das Stroh lassen wir auf den Flächen und streuen Kompost, Champost, Gärsubstrat, Gülle und Mist dazu, arbeiten es unter, um die Humusbildung zu fördern.

Derzeit kümmern sich Fachleute von RWE um rund 1.550 Hektar Betreuungsfläche. Wann erhalten die Landwirte ihre Felder zurück?

Erweist sich eine Fläche als gut rekultiviert und ist der Anbau unterschiedlicher Kulturen wie Möhre, Zuckerrübe und Kartoffeln gelungen, wird die Fläche an den Landwirt zurückgegeben. Dabei gewährleisten wir für zehn Jahre, für Rekultivierungsmängel aufzukommen. Weitere acht Jahre helfen wir, wenn sich der Boden zu Mulden absenkt. Unser Ziel ist es, die Flächen in einem optimalen Zustand zurückzugeben.

REKULTIVIERUNG

► Beispiel Garzweiler

Für die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, um für die vom Tagebau betroffenen Landwirte die Existenzgrundlage zu erhalten, wurde hier der Boden wieder fruchtbar gemacht. Aber auch der Naturraum wurde möglichst ökologisch sinnvoll gestaltet. „Es geht mir zum Beispiel darum, Blühstreifen, die mindestens sechs Meter breit sein sollten, so in die Landschaft zu integrieren, dass kein Landwirt bei seiner Arbeit behindert wird“, erklärt Gregor Eßer.

Dank seines ausgeklügelten Mähkonzepts entstehen blühende Wiesen als Heimat für bestimmte Heuschreckenarten. Oder er legt spezifische Gehölzinseln an, die seltenen Orchideenarten als neues Zuhause dienen. Auch sogenannte „Hotspots“ für rund 647 verschiedene Schmetterlingsarten sind auf diese Art und Weise entstanden. Gregor Eßer: „Unsere Aufgabe ist es hier in Garzweiler, unter anderem dem nachfolgenden Landwirt eine nachhaltige Planung an die Hand geben zu können, um dauerhafte Strukturen zu schaffen und zu erhalten, die zur Artenvielfalt in der Region beitragen.“

Die Blüh- und Heckenstreifen versucht Eßer so zu vernetzen, dass einerseits ein schönes Landschaftsbild mit Erholungswert für den Menschen entsteht, vor allem aber eine Artenvielfalt begünstigt wird. Etwa dass eines der größten Graumammer-Vorkommen in Nordrhein-Westfalen entstehen konnte. „Wo dieser Vogel lebt, existieren auch Feldlerchen, Wachteln, Rebhühner und der selten gewordene Neuntöter“, so Gregor Eßer weiter. Um diesen Tieren einen bestmöglichen Lebensraum zu bieten, praktiziert der Fachmann ein sogenanntes „Biotop-Management“. Dazu gehört, dass er etwa im Tagebauvorfeld ganze Gruppen von Amphibien einfängt und auf schon renaturierten Flächen wieder aussetzt.

Beispiel Hambach

Wo Wald war, bevor die Schaufelbagger kamen, soll auch wieder Wald entstehen – wie im Hambacher Forst. Auf Grundlage von überschüssigem Abraummateriale werden seit 1993 auf der Sophienhöhe



↑ NAHERHOLUNG: Auf dem Gebiet des ehemaligen Hambacher Tagebaus finden Besucher heute idyllische Landschaften vor.

zu 90 Prozent heimische Baumarten wie Buche, Eiche, Kirsche und Winterlinde angepflanzt. Die anderen zehn Prozent machen Nadelbäume wie Douglasie, Fichte und Tanne aus. „Zusätzlich haben sich auch Erle und Birke selbst angesiedelt“, erklärt Eßer. Sein Hauptaugenmerk liegt auf Sonderstandorten innerhalb des Forstes, etwa Wiesen, Feuchtbiotopen und nährstoffarmen Brachflächen mit Stein- und Totholzhaufen. „In vereinzelt Sandflächen siedelten sich wärmeliebende Insekten wie die Blauflügelige Ödlandschrecke an, Eidechsen und der seltene Steinschmätzer gesellten sich dazu. Diese Vogelart aus der Familie der Fliegenschnäpperartigen kommt von Schweden zum Brüten hierher. Sie bevorzugt offenes, steini- ►

↓ FRUCHTBARE BÖDEN: In Garzweiler findet man landwirtschaftliche Nutzflächen kombiniert mit ökologischem Naturraum.



ges Gelände.“ Für andere Vögel ließ er einige massige Totholzbaumstämme herantransportieren, um Brutstätten zu bieten. Auch für Haselmäuse stellt Gregor Eßer spezielle Kästen auf, genauso wie für die 13 verschiedenen Fledermausarten, die auf der „Sophie“ leben. „Nun ist es unsere zusätzliche Aufgabe, die diversen Tier- und Pflanzenarten zu zählen und zu kartieren“, so der Geograph lächelnd.

Beispiel Indeland

Hier durchquerte der Tagebau den Fluss Inde, den frühere Generationen in ein ausgebautes Flussbett gezwungen hatten. Nachdem die Bagger abgezogen waren, wurde die Chance ergriffen, die Inde wieder in ein natürlich geformtes Bett fließen zu lassen und dem Fluss eine angegliederte mehrere 100 Meter breite Auenlandschaft beizufügen. „Nun darf die Inde wieder machen, was sie möchte“, erklärt Gregor Eßer augenzwinkernd.

„Elf Jahre, nachdem hier die Landschaft verändert wurde, hat sich eine fantastische Aue gebildet, in der Frösche und andere Amphibien vorkommen. Dadurch haben sich auch Ringelnattern angesiedelt sowie drei Biberfamilien und die Wasseramsel. Und sogar der Eisvogel. In den durch Hochwasser entstandenen Steilabbrüchen findet er seine Brutplätze“, so Gregor Eßer. Alles soll sich hier komplett eigendynamisch und ohne weitere Beeinflussung des Menschen entwickeln. „Unsere Aufgabe ist es nun lediglich noch zu beobachten“, meint der Fachmann. Keine ganz leichte Aufgabe, denn aufgrund des Prozessschutzes ist die Inde in diesem Gebiet sehr schwer zugänglich. Aber von Brücken und Schneisen aus lässt sich der Fluss und sein Lebensraum gut beobachten. ■

Verlosung: Die „hier:“ verlost 10 Reiseführer-Sets über die rekultivierten Gebiete (Wasser-Landschaften, Braunkohle & Rekultivierung, Religiöse Orte). Schreiben Sie bis zum 31. Juli 2016 eine E-Mail mit dem Stichwort „Rekultivierung“ an hier@rwe.com.

**BÜCHER
GEWINNEN!**



LANDWIRT POHL IN KERPEN-BUIR



„GEMÜSE UND ERDBEEREN AUS DER REGION FÜR DIE REGION“

Auch Hans-Georg Pohl und seine Familie in Kerpen-Buir mussten Flächen für den Tagebau Hambach zur Verfügung stellen und erhielten rekultivierte Felder zurück. „Unsere Erdbeeren wachsen auf solchen Tauschflächen“, erklärt der 53-Jährige, „um die Qualität der Früchte dauerhaft gewährleisten zu können, benötigten wir eine Bewässerungsanlage, die wir hier gleich installierten.“

Doch Hans-Georg Pohl baut nicht nur Erdbeeren auf seinem Hof an, der nun schon in der sechsten Generation bewirtschaftet wird. Insgesamt 50 verschiedene Gemüsesorten pflanzen Pohls an: von Brokkoli bis Zwiebeln. „Aus der Region für die Region“, lautet das Motto. Ein ungewöhnliches Konzept in einer Gegend, in der Landwirte hauptsächlich auf Kartoffeln, Weizen, Möhren und Zuckerrüben setzen. „Wir vermarkten die Erdbeeren und alles andere direkt über unseren Hofladen oder auf dem Markt in Düren“, erklärt der 25-jährige Sohn, Sebastian Pohl. Erdbeeren können sie ihren Kunden von Mai bis Oktober anbieten – dank eines ausgeklügelten Systems mit neun verschiedenen Sorten, die nacheinander reif werden.

Eine neue Idee verwirklichen Pohls auf einer RWE-Fläche in Köln-Lindenthal. Hier vermietet der Gemüsebauer kleine Pachtflächen an Städter, die ihr eigenes Gemüse anbauen möchten. Im Pachtpreis enthalten sind Jungpflanzen und das gesamte Wissen aus 35 Jahren Erfahrung.

🌐 www.gemuesehof-pohl.de 🌐 www.meingemueseacker.de



↑ ZUM VERWEILLEN lädt der neue Aussichtspunkt Lucherberger See ein.

SCHÖNE AUSSICHT(EN)

Lucherberg. RWE Power hat der „Alten Kippe“, wie die Abraumhalde am Lucherberger See im Volksmund genannt wird, zwei Sitzbänke spendiert und einen Aussichtspunkt eingerichtet. Zwischen den beiden Bänken wurde eine Winterlinde, der Baum des Jahres 2016, gepflanzt. Die Aktion geschah in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe Lucherberg, die die „Alte Kippe“ als Naherholungsgebiet weiterentwickeln will. Um Besuchern einen kleinen Spaziergang zu ermöglichen, hat man in der näheren Umgebung auch Wege freigeschnitten. „Ich habe jetzt schon den Eindruck, dass die Alte Kippe gut angenommen wird“, sagt der Lucherberger Ortsvorsteher Rudi Görke. Die Halde war in den 1950er-Jahren in Zusammenhang mit dem Tagebau aufge-

schüttet worden. Im Übrigen genauso wie ihre etwas prominente benachbarte Schwester, die Goltsteinkuppe, die heute Standort für die größte Touristenattraktion Indens ist, den „Indemann“. Der Ausblick von der Abraumhalde sowie insbesondere der Lucherberger See werden sich in den kommenden Jahren stark verändern, da aufgrund des nahenden Tagebaus dem See buchstäblich das Wasser abgegraben wird. Mit der Pflanzung der Winterlinde wollen RWE Power sowie die Projektgruppe Lucherberg ein bewusstes Zeichen für diesen Wandel setzen. Die Winterlinde ist eine Baumart, die nur noch selten anzutreffen ist, weil sich ihr Holz nicht so gut als Brenn- oder Baumaterial eignet.

FLOTTE SACHE



↑ VOLLE FAHRT VORAUS garantiert die neue Ladestation für E-Bikes am Blausteinsee.

Blausteinsee: Radfahren gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen rund um den Blausteinsee. Ab jetzt kommen dort auch E-Bike-Fans voll auf ihre Kosten, denn es gibt eine Fahrradabstellanlage mit entsprechender Ladestation für die flotten Flitzer. Der Komplex besteht aus 15 Fahrradbügeln, einer Akkustation samt Steckdosen und drei abschließbaren Fächern für Akkus und Fahrradzubehör wie Taschen, Handschuhe oder Helme. Die Stadt Eschweiler, die StädteRegion Aachen und RWE Power haben das Projekt realisiert. „Wir haben gerne die Kosten für die Ladesäule und den Anschluss übernommen“, sagt Guido Schödert, Leiter des Kraftwerks Weisweiler. „Elektromobilität steht für eine leise, saubere und komfortable Technik, die RWE für Vier-, aber auch für Zweiräder vorantreibt.“ Auch der Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft „Indeland“, Jens Bröker, freut sich über das Projekt: „Klima-, Umwelt- und Naturschutz haben wir uns bei der Indeland GmbH auf die Fahnen geschrieben.“ Der Blausteinsee ist eines der bedeutendsten touristischen Ziele der Region und lockt jedes Jahr mehrere 10.000 Besucher an. Viele kommen mit dem Rad über das weitverzweigte Netz mit den überregionalen Strecken „Grünroute“, „Wasserburgenroute“ und „Indeland-Radrouten“.

TERMINE

Eifeler Geschichten

Eschweiler. Wie ist es wohl gewesen, mit siebzehn Geschwistern in der Eifel aufzuwachsen? Diese Frage kann wohl kaum einer besser beantworten als Jupp Hammerschmidt. Die Erinnerungen an seine Eifler Kindheit hat er in mittlerweile drei Büchern festgehalten, jetzt präsentiert er sie auch auf der Bühne: Geschichten zum Lachen von der Familie, den Dorfjungs und andere Anekdoten. **Wann:** Am 1. September um 20 Uhr im Talbahnhof in Eschweiler. Die Tickets kosten 18,60 €.



🌐 www.talbahnhof.de

„Oldtimerpicknick“ im Park Jülich. Sommerzeit ist Oldtimerzeit! Die Besitzer dieser schicken Karossen präsentieren bei den warmen Temperaturen ihre



Schätze gerne der Öffentlichkeit. So werden sich im Brückenkopfpark in Jülich einige Oldtimerbegeisterte treffen, um gemeinsam in den Park einzufahren und dort in historisch passender Kleidung zu picknicken. Das schönste Ensemble von Fahrer und Fahrzeug wird von einer Jury prämiert. **Wann:** 26. Juni ab 10.30 Uhr, Brückenkopfpark Jülich.

🌐 www.brueckenkopf-park.de

Kirmes für Jung und Alt

Düren. Bereits im 16. Jahrhundert gab es in Düren zur Annawallfahrt einen Markt. Heute ist die Annakirmes eines der größten Volksfeste in Deutschland: Erwartet werden dieses Jahr 800.000 Besucher. Neben Fahrgeschäften und Festzelten gibt es auch wieder Höhepunkte wie die Meisterschaft im Kirschkernelweitspucken oder das große Feuerwerk. **Wann:** 30. Juli – 7. August, Annakirmesplatz Düren.

🌐 www.annakirmes.de

ALLE SPIELE – ALLE TORE

Düren. Jetzt geht es in die heiße Phase der Fußball-Europa-Meisterschaft, deshalb heißt es gemeinsam mitfiebern und Daumen drücken. Auf dem Kaiserplatz in Düren können Sie auf einer 20 Quadratmeter großen Leinwand alle Spiele live miterleben. Zur Unterhaltung rund um die Spiele bietet das Rahmenprogramm „Live in der City“ kurzweilige Abwechslung. Unter der Schirmherrschaft der Stadt Düren veranstaltet die Eventagentur Gerhard Suhr gemeinsam mit dem Dürener Trabzon Integration und Kultur Verein e.V. das Public Viewing.



↑ **VOLLER PLATZ** bei voller Fußballbegeisterung.

DAS KÖNNTE IHR VEREIN SEIN!

Interesse, hier zu stehen? Melden Sie sich bei uns: hier@rwe.com

VEREIN AUS IHRER NACHBARSCHAFT



JÜLICHER FIGURALCHOR E.V.

Selber singen ist das eine. Das andere ist, anderen beim Musizieren zu lauschen. Die Mitglieder des Jülicher Figuralchors machen beides gerne. So treffen sich die 27 Sängerinnen und Sänger nicht nur zu eigenen Proben, sondern besuchen gemeinsam Konzerte in der Region. Für die Vorsitzende Felicitas Ullwer ist das selbstverständlich: „Wir hören uns gerne andere Chöre an, um unser musikalisches Verstehen zu erweitern und um Inspirationen für unseren eigenen Stil zu gewinnen.“ Vor allem die „alten Meister“ haben es dem Chor angetan, außerdem „alles, was Spaß macht“. Viel A-Capella-Gesang ist dabei, Jazz, geistliche und weltliche Musik, eine bunte Mischung. Seit fast zwei Jahren leitet Dirigent Gregor Josephs den Chor – eine Zeit, in der die Sänger intensiv an ihrer Intonation gearbeitet, Stimmbildung betrieben und ihr Repertoire erweitert haben. „Jetzt sind wir so weit, wieder mehr Konzerte zu geben“, sagt Ullwer. Was außer dem Gesang nicht zu kurz kommt, ist die Geselligkeit. Sommerfest, Weihnachtssessen, geselliges Beisammensein nach der Probe gehören fest zum Choralltag. „Wir wollen eine richtige Gemeinschaft sein, dann bereitet die Musik noch mehr Freude.“

GEGRÜNDET: 1984 | **MITGLIEDER:** 27, neue Sänger sind willkommen, auch Frauenstimmen | **PROBE:** Dienstags von 19.30 bis 22 Uhr im Musikraum des Gymnasiums Zitadelle Jülich 🌐 www.juelicher-figuralchor.de

ERSTER SCHRITT IN DIE NEUE HEIMAT

Umsiedlung. Mitten im Weizenfeld stach Anfang April der erste Spaten in den Boden. Ein feierlicher Moment für rund 400 Gäste aus Nachbarschaft, Politik, Unternehmen und Behörden: Nördlich von Borschemich (neu) beginnt nun die Erschließung des Umsiedlungsstandorts Erkelenz-Nord für die Ortschaften Keyenberg, Kuckum, Oberwestrich, Unterwestrich und Berverath.

Erkelenz-Nord umfasst etwa 440 private Grundstücke, für die nun die Kanäle, Straßen, Versorgungsleitungen und erste Grünflächen hergestellt werden. Über 70 Prozent der Haushalte hatten sich in einer Befragung für diesen Standort ausgesprochen. Damit werden voraussichtlich rund 1.100 der insgesamt 1.600 Einwohner dorthin umziehen. Erste baureife Grundstücke sollen ab dem 1. Dezember zur Verfügung stehen.

Voraussichtlich ab 2023 werden zunächst Keyenberg und dann die anderen Ortstagen vom Tagebau Garzweiler erreicht. „Gemeinsam mit den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern wurden die Pläne für den neuen Ort entwickelt“, erklärte der Erkelenzer Bürgermeister Peter Jansen. „Viele Anregungen konnten so berücksichtigt werden. Dennoch, das darf nicht vergessen werden, ist es ein schwerer Schritt von der jetzigen Heimat zur ‚neuen Heimat‘. Umsiedlung ist ein emotional schwieriger Lebenschnitt. Ich darf aber alle ermuntern, trotz aller Schwierigkeiten nach vorne zu schauen.“

Matthias Hartung, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG, unterstrich: „Wir sind



↑ **HANDARBEIT:** Zum Spaten griffen unter anderem NRW-Minister Franz-Josef Lersch-Mense, Peter Jansen, Bürgermeister der Stadt Erkelenz, RWE Power-Vorstandsvorsitzender Matthias Hartung und der Bürgerbeiratsvorsitzende Fredi Schwartz.

sehr dankbar für das vertrauensvolle Klima zwischen den Bürgern, den Vertretern von Stadt, Land und Fachbehörden und uns. Auf dieser Basis konnten und können die großen Herausforderungen, die eine Umsiedlung zweifellos mit sich bringt, gemeinsam bewältigt werden.“ RWE Power werde den Umsiedlern und der Stadt weiterhin ein zuverlässiger Nachbar und Partner sein.

Weiter südlich macht Manheim-neu am Rand des Tagebaus Hambach vor, wie eine gelungene Umsiedlung funktionieren kann. Es geht zügig voran im Rhein-Erft-Kreis: Vier Jahre

nach Umsiedlungsbeginn sind bereits 776 Manheimerinnen und Manheimer in ihr neues Heim eingezogen, 325 Baugenehmigungen wurden bisher seitens der Stadtverwaltung erteilt. Der Standort ist vollständig erschlossen und auch die Grünanlagen sind bereits hergestellt. 2014 wurde der Friedhof fertiggestellt und seit diesem Zeitpunkt erfolgt sukzessive die Umbettung der Verstorbenen auf den neuen Friedhof. Auch die Friedhofskapelle ist im Jahr 2015 fertiggestellt worden und zu Beginn dieses Jahres freuten sich die Jüngsten über die Fertigstellung und Einweihung ihrer Kindertagesstätte. —

REVIERKENNER: NEUER LEITER DER UMSIEDLUNG



↑ **ERIK SCHÖDDERT,** Architekt und Stadtplaner.

Pier, Borschemich, Immerath, Manheim und Morschenich sind bereits mit Erik Schöddert umgesiedelt. Der 45-jährige Architekt und Stadtplaner arbeitet seit 1999 bei RWE. Als Referent

in der Tagebauplanung für den Tagebau Inden gestaltete Schöddert unter anderem die Planung des Restsees Inden sowie die neue Landschaft :terra nova im Rhein-Erft-Kreis mit.

Nun übernimmt er die Leitung für den Bereich Umsiedlungen, die Rekultivierung, die Bergschadensbearbeitung sowie die Liegenschaften und die Liegenschaftsentwicklung und tritt damit die Nachfolge von

Alois Herbst an, der nach 34 Jahren in den Ruhestand geht. Matthias Hartung, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG: „Wir sind Alois Herbst für seine erfolgreiche Arbeit sehr dankbar. Er hat nicht nur unser Unternehmen geprägt, sondern auch das Rheinische Revier maßgeblich mitgestaltet. Mit Erik Schöddert haben wir nun einen erfahrenen Revierkenner und Fachmann für seine Nachfolge gefunden, der Alois Herbsts Arbeit nahtlos fortsetzt.“ —

NACHRICHTEN AUS DEM UNTERNEHMEN

KERNENERGIE-KOMMISSION EINIGT SICH AUF KOMPROMISS

Berlin. Ende April verständigte sich die KFK-Regierungskommission einstimmig darauf, dass es einen Fonds geben soll, in den die Kernenergie betreibenden Unternehmen bis 2022 Rückstellungen von zusammen 23,3 Milliarden Euro (Stand 2014) überweisen sollen. Damit geht die Verantwortung zur Finanzierung der Zwischen- und Endlagerung des radioaktiven Materials auf den Fonds über. Die Rückstellungen und die Verantwortung für den Rückbau der Kernkraftwerke hingegen verbleibt bei den Kraftwerksbetreibern. Die Kernenergie betreibenden Unternehmen stehen selbstverständlich zu ihren Verpflichtungen für die Abwicklung der Kernenergie und haben hierfür Rückstellungen in Höhe von mehr als 40 Mrd. Euro gebildet, die auch im internationalen Vergleich sehr konservativ sind und auch jetzt schon alle erdenklichen Risiken abbilden. Die grundsätzliche Logik einer geteilten Verantwortung können die Unternehmen nachvollziehen. „Wir sind jedoch der Meinung, dass der hohe Risikoaufschlag die Energieunternehmen in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit massiv belastet“, mahnt Dr. Ulrich Hartmann, Vorstandsmitglied der RWE Power. Die Unternehmen haben in den vergangenen Jahren die Energiewende aktiv unterstützt, und das muss wirtschaftlich auch weiter möglich bleiben. Deshalb werden sie ihre Position nun aktiv in die anstehende politische Debatte zur Umsetzung der Empfehlungen der KFK einbringen.

NEUE RWE-TOCHTER GEGRÜNDET

Pünktlich zum 1. April 2016 nahm die neue RWE-Tochtergesellschaft für Erneuerbare Energien, Netze und Vertrieb im In- und Ausland ihre Arbeit auf. Ihren vorläufigen Namen „RWE International SE“ wird sie im Sommer wieder ablegen – dann soll der endgültige Name und Markenauftritt des neuen Unternehmens verkündet werden. Der Börsengang ist voraussichtlich gegen Ende des Jahres geplant. „Wir schaffen zwei zukunftsfähige Unternehmen unter einem Dach. Die neue Tochtergesellschaft mit eigenem Zugang zum Kapitalmarkt stärkt unsere Wachstumspers-



↑ ÜBER VIEL ERFAHRUNG im Rückbau verfügt RWE. Hier ist ein Experte des Rückbauzentrums auf dem Gelände des Kernkraftwerks Gundremmingen am Werk.

pektive. Gleichzeitig sind wir davon überzeugt, dass die konventionelle Stromerzeugung noch über Jahrzehnte als Partner der Erneuerbaren Energien unersetzlich sein wird. Unsere konventionellen Kraftwerke sind die Rückversicherung der Erneuerbaren“, sagt Peter Terium, in Personalunion Vorstandsvorsitzender der RWE AG und der neuen Tochtergesellschaft. Nach dem Börsengang wird Dr. Rolf Martin Schmitz den Vorstandsvorsitz der RWE AG übernehmen, derzeit stellvertretender Vorstandsvorsitzender der RWE AG. Der RWE-Mutterkonzern – insbesondere die RWE Generation SE – ist und bleibt weiterhin unverzichtbar für das Funktionieren des Energiemarkts und für die Versorgungssicherheit in Deutschland. Die konventionelle Stromerzeugung bleibt neben der Tochtergesellschaft und dem profitablen Energiehandel ein festes Standbein des Konzerns.

ENERGIEMARKT DER ZUKUNFT

Berlin. Wie stellen wir in Deutschland die Erzeugung von Strom und Wärme sicher?

Das Wirtschaftsforum der SPD lud Mitte Mai 100 Experten aus Politik und Wirtschaft im Rahmen der Veranstaltung „Klimaschutz, Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit – Zwischen Synchronisation und Innovationen“ zum intensiven Dialog ein. Nach den Auftaktreden unter anderem von Albrecht Gerber, Minister für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg, ging es in einer lebhaften Podiumsdiskussion um die anstehenden Herausforderungen des Energiemarkts. Neben Minister Gerber war auch Matthias Hartung auf dem Podium in der Friedrichstadtkirche am Berliner Gendarmenmarkt vertreten. Verschiedene Energiethemen moderierte Dr. Ines Zenke, Vizepräsidentin des Wirtschaftsforums der SPD, an: von der Zusammensetzung des Energiemixes bis zu den Möglichkeiten der stofflichen Nutzung von Kohle.

Weitere Informationen sowie einen Filmbeitrag finden Sie unter:

🌐 <http://spd-wirtschaftsforum.de/>



↑ IM DIALOG: Dr. Karl Gerhold, CEO der GETEC ENERGIE HOLDING GmbH, Matthias Hartung, CEO der RWE Power AG, Albrecht Gerber, Minister für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg, und Dr. Ines Zenke, Vizepräsidentin des Wirtschaftsforums der SPD (v. l.).



KOCHEN ALS LEBENSCHULE



↑ **PERFEKTES TEAMWORK:** Die Hobbyköche arbeiten Hand in Hand und jeder profitiert von jedem.

Natürlich zählt am Ende das, was bei den Mitgliedern des „Männerkochclubs Estragon“ aus Düren auf dem Teller landet. Das kann Hähnchen-Panang-Curry mit Erdnüssen oder Feldsalat mit Kartoffeldressing und Forelle sein – und muss schmecken. Aber zwischen dem Einkauf der Zutaten und dem letztlichen Genuss liegt mehr als die Zubereitung der Speisen. Die Kochschule der Dürener Männer ist auch eine Lebensschule – und das, obwohl die Mitglieder allesamt jenseits der 40 sind. Wenn sich die zwölf treffen, streifen sie ihre Alltagsrollen ab. Mit dem Anlegen der Schürzen schlüpft so mancher in ein neues Ich, befolgt Anweisungen und Rezepte, obwohl er das im Beruf als Unterneh-

mer oder Manager nicht gewohnt ist. „Das Schöne bei uns ist: Wir sind alle gleich, egal ob Professor oder Arbeiter“, sagt Harald Linnertz, der Chef der Chefs.

An jedem Kochabend fungiert eines der Mitglieder als „Maître“. Wenn dieser um 18.30 Uhr die Küche betritt, hat er das Menü und den Ablauf im Kopf sowie Zutaten und Deko im Einkaufskorb. Es gibt vielleicht noch einen Aperitif, oder die Männer stoßen mit einem Glas Sekt auf das jüngste Geburtstagskind an. Doch dann stellt der „Maître“ die Speisen vor, verteilt seine Rezepte und gibt das Startsignal. Und schon sind wir wieder beim Stichwort Lebensschule: Im Prinzip ist jeder frei bei der

↑ **FÜR DIE MITGLIEDER** des „Männerkochclubs Estragon“ ist Kochen Entspannung pur.

Hobby: Die Mitglieder des „Männerkochclubs Estragon“ legen regelmäßig die Schürzen an und streifen ihr Alltags-Ich ab. Das Hobby am Herd ist für sie Inspiration, Entspannung, Kreativität und Leidenschaft.

↓ **NUR FRISCHE ZUTATEN** kommen beim Chefkoch Harald Linnertz auf den Tisch.



MENSCHEN VON HIER:

sich sein dürfen. Abgesehen davon hat sich nur eine Veranstaltung etabliert, bei der die Estragon-Mitglieder für andere kochen: Dank ihrer Künste wird die Orgelnacht der Evangelischen Kirche in Düren zum kulinarischen Event. Der Andrang ist mittlerweile so groß, dass die Veranstaltungen Ende Juni dieses Jahr zweigeteilt wurden.

Aber egal, ob Dankesabend für die Frauen, Großevent in der Kirche oder normaler Dienstags-Kochkurs: Am Ende bleibt immer das Aufräumen. „Manchmal ist man nach dem Essen schon sehr träge. Aber wir raffen uns wieder auf und packen gemeinsam an“, sagt Linnertz. Unter den Köchen ist einer, der jedes Mal freiwillig zur Spülbürste greift. „Der macht das richtig gern. Die Teller sind danach wie neu.“ Es wird nicht verraten, wer das ist. Alles müssen die Frauen ja auch nicht wissen ... ■

↓ MEHRGÄNGIGE MENÜS auf höchstem Niveau gehören zu den Spezialitäten der Dürener.



↑ KEINE SCHÜRZENJÄGER: Nach getaner Arbeit freuen sich die Mitglieder auf das gemeinsame Abendessen.

Wahl, ob er heute Vorspeise oder Hauptgang zubereiten, Gemüse schnippeln oder Fleisch braten will. Aber ohne Kompromisse geht es nicht. Das kann den Hobbykoch in ganz neue Gefilde führen. „Hoppla, Suppen machen ja auch Spaß“, entdeckt einer dann etwa. Das unbewusste Credo der kochenden Männer lautet: Blickwinkel ändern und kreativ sein. Und bis zum Schluss gilt: Neues ausprobieren. Denn auf dem Teller landet manchmal ein Gericht oder ein Nahrungsmittel, dem man bis dato keine Liebeshymne gewidmet hätte. Auch Chef Linnertz kann davon ein Lied singen. Das Trauma von der gekochten Rinderzunge, die ihm der Bundeswehr-Koch einst in den Feldbecher geworfen hatte, hat ihn Jahrzehnte verfolgt. Bis er eben den „Männerkochclub Estragon“ ins Leben rief und alsbald Rinderzunge in Madeirasauce im Menü auftauchte, „die dann ganz hervorragend geschmeckt hat“.

Seit September 2004 treffen sich die kochenden Freunde an jedem zweiten Dienstag im

Monat. Für vier bis fünf Stunden ist dann die Lehrküche der Evangelischen Kirche in Düren ihr Reich. Dort stehen vier professionelle Küchenblöcke. Es gibt einen Vorratsraum, in dem aber nur Mehl, Salz und weitere unverderbliche Küchenklassiker lagern. „Wir machen alles mit frischen Zutaten“, sagt Linnertz. Es kann ziemlich exotisch hergehen. Indisches Curry, marokkanische Couscous-Pfanne, afrikanischer Strauß, alles kein Problem. Sogar ein japanisches Menü haben die Männer schon gekocht. – Psst, unter der Anleitung einer Frau. – Aber nein, das ist doch kein Geheimnis. So dogmatisch geht es letztlich nicht zu. Die Japanerin ist die Ehefrau eines Mitglieds und logischerweise erfahren im Umgang mit asiatischem Sake und Sojasaucen. Deshalb durfte sie den Chef-Kochlöffel schwingen.

Einmal im Jahr laden die Herren zum Frauenabend, was bedeutet, dass sich die Männer am Herd noch mehr ins Zeug legen, um Danke zu sagen, dass sie zweimal im Monat unter

SARDELLEN AUF FENCHEL-ESTRAGON-SALATBETT (4 PORTIONEN)

ZUTATEN:

- 250 g frische Sardellen (küchenfertig)
- 2 Zitronen
- 1 Knoblauchzehe
- 50 ml gewürzter Tomatensaft
- 3 Zweige Thymian
- 3 Zweige Rosmarin
- 2 EL Zucker
- 100 ml Olivenöl
- 3 Orangen
- 2 Fenchelknollen
- 1 Prise Cayennepfeffer
- 1 Bund Estragon
- Salz, Pfeffer

SOMMERLICHER REZEPTTIPP DES KOCHCLUBS!



ZUBEREITUNG

1. Die Sardellen mit Salz und Pfeffer würzen. Schinken in schmale Streifen schneiden, Zitronen auspressen, Knoblauch in Scheiben schneiden.
2. Aus Tomatensaft, Thymian, Rosmarin, Knoblauch, Salz, 1 EL Zucker, der Hälfte des Zitronensafts und 80 ml Olivenöl eine Marinade herstellen und die Sardellen darin 2 Std. marinieren.
3. 2 Orangen auspressen. Den Fenchel und die restliche Orange (geschält) in dünne Scheiben schneiden und mit Orangensaft, Salz, 1 EL Zucker, Cayennepfeffer und dem restlichen Zitronensaft würzen. Estragon hacken, hinzufügen und etwa 30 Minuten ziehen lassen.
4. Die Sardellen in dem restlichen Olivenöl im Ganzen braten. Den Salat portionsweise auf Tellern anrichten. Die gebratenen Sardellen auf den Salat legen und servieren.

TOLLE PREISE GEWINNEN

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, GEG-EP, Huysenallee 2, 45128 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Juli 2016. Viel Glück!**

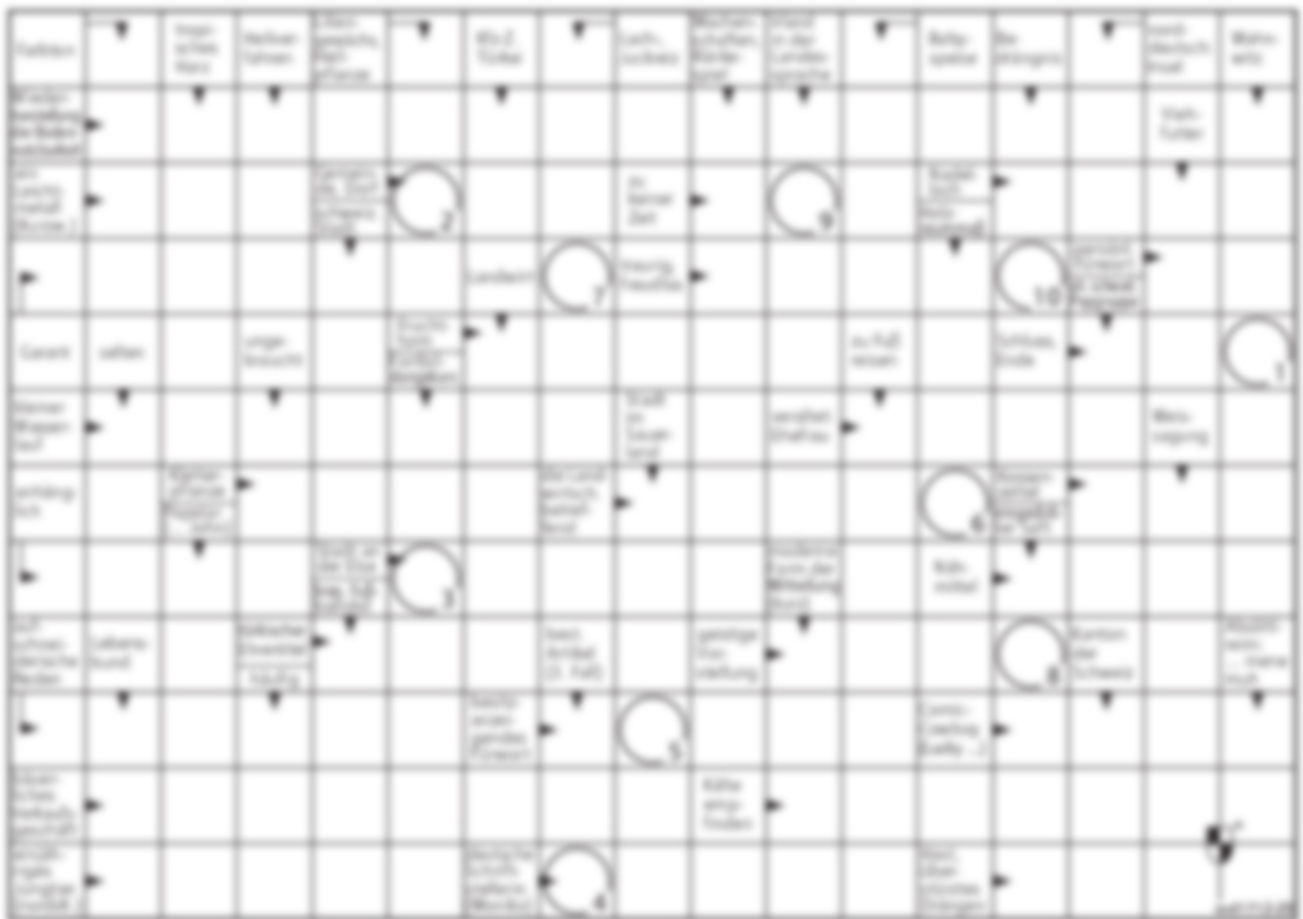
**1. Preis: Navigationsgerät
TomTom GO 6100**



**2. Preis: GPS-Navigationsgerät
Garmin eTrex Touch 35**



**3. Preis: Fitbit Charge –
Armband-Fitnesstracker**



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

„Fruehlingsblume“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier:“ (Ausgabe 1/2016). Gewonnen haben Daniel Messer aus Erkelenz (1. Preis, Weber Grill), Mayda Isabelle Dähn aus Grevenbroich (2. Preis, Bierzapfanlage) sowie Heinz Hochhausen aus Grevenbroich (3. Preis, Grillkohle-Set und WMF-Steakbesteck).

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman.ergo, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Zur Abwicklung der Preise erhält Edelman.ergo die Kontaktdaten der Gewinner. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

FEUER UND

FLAMME

Rauchzeichen: Knapp 70 Prozent der Deutschen grillen mit Holzkohle oder Grillbriketts, die rauchige, würzige Note des Fleisches gehört für sie zum Grillen dazu. Holzkohle ist schon seit Jahrtausenden bei vielen Völkern der Erde bekannt: Bereits im europäischen Mittelalter gab es den Beruf des Köhlers. Dieser lebte mit seiner Familie im Wald und stellte dort Holzkohle her. Die „hier:“ hat weitere Fakten für Sie zum Thema Grillen zusammengestellt.

SCHON GEWUSST?

1. Im Jahr verbrauchen die Deutschen geschätzte **120.000 Tonnen** Grillholzkohle und Briketts.
2. Es kommt auf den Klang an: Gute **Holzkohle**, die man gegen einen festen Gegenstand schlägt, zerbricht mit hellem Klang in viele Stücke, weil sie frei von Säuren und Teeren ist.
3. **Grillbriketts** enthalten keine Kohlenstoff- oder Kohlenwasserstoffverbindungen, die beim Abbrennen gesundheitsschädlich sind, die Umwelt belasten und qualmen.
4. **Bier nur zum Durstlöschen:** Wer Bier über das Fleisch schüttet, beeinflusst damit weder den Fleischgeschmack, noch schafft er damit einen anderen Vorteil. Vielmehr erstickt die Flüssigkeit die Glut und schleudert im schlimmsten Fall Asche auf das Grillgut.
5. **Nicht anstecken:** Fleisch wendet man am besten mit einer Grillzange. Durch eine Gabel wird die Fleischstruktur zerstört: Fleischsaft und Fett treten aus, ein Großteil des Geschmacks geht verloren und das Fleisch trocknet aus.



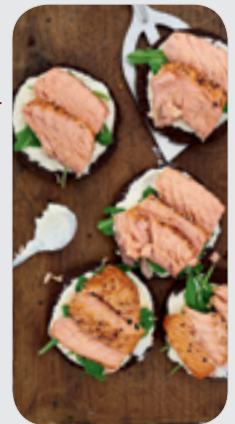
Rezept-Tipp der Kohle-Manufaktur

Zutaten

8 Scheiben Pumpernickel, Schwarzbrot / 300 g Lachs / 1 Bund Rucola / 200 g Frischkäse / 100 g Sahnemeerrettich / Salz und Pfeffer / Zedernplanke

Zubereitung

1. Zunächst die Zedernplanke für circa zwei Stunden wässern.
2. Den Lachs salzen und pfeffern und mit der Hautseite nach unten bei einer Temperatur von 180 °C für 15 bis 20 Minuten auf der Zedernplanke indirekt grillen. Falls Sie ein Grillthermometer zur Hand haben, sollte der Fisch eine Kerntemperatur von 60 °C aufweisen.
3. Den Frischkäse mit dem Sahnemeerrettich gut vermischen und auf dem Pumpernickel großzügig verteilen.
4. Den fertigen Lachs in dünnen Scheiben auf dem Pumpernickel anrichten. Der Lachs kann sowohl kalt als auch warm serviert werden. Zum Garnieren etwas Rucola über den Lachs geben und auf einem Teller oder Holzbrett anrichten.



Weitere Tipps und Rezepte finden Sie unter: www.kohle-manufaktur.de

TEURER STROM DARF

NICHT VERLOREN GEHEN!

Der Ausbau der Erneuerbaren läuft schneller als geplant. Jetzt müssen Stromspeicher und Netze Vorrang haben, damit die Energiewende ein Erfolg wird.

Erfahren Sie mehr unter: innovationsforum-energiewende.de



Aurubis

BASF
We create chemistry

bp

Continental

covestro

CURRENTA
Leistung für Chemie und Produkte

DSW21

DOW

e-on

enercity
positive energie

envia

EVONIK
INDUSTRIES

HYDRO
indirect aluminium

LANXESS
Empowering Chemistry

THE LINDE GROUP

MERCK

MIBRAG

RAG

RWE

SCA
Sustainable Chemicals

steag

SOLWAY
Sustainable Chemicals

trimet

uni per

VATTENFALL

Villervy & Birch
1724

VIVAWEST
Wohnen wo das Netz schläft.

GEMEINSAM
FÜR'S GANZE